Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO. VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Tel. Douglas 1708 Omaha, Nebraska

New Haven, Ct., Branch Office: 1140 West T. Str.

Eastern and Western Representatives
HOWARD C. STORY
1123 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
404 Peoples Gas Bldg., Chicago

Preis der Tagesblatt: Durch den Träger, per Woche 15c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis der Wochenblatt: Bei freier Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 5. Juli 1915.

Americanization-Day!

Von J. Herbach.

Und in dieser wahrlich schönen Idee, den National-Feiertag, den Gedenktag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, dazu zu benutzen „Americanization-Day" zu machen. Der gestrige 4. Juli war zum ersten Male diesem besonderen Zwecke geweiht. Präsident Wilson hatte seine Zustimmung dazu gegeben; Briefe gekrönter Häupter begrüßten diese neue Idee gepriesen. —

Was bedeutet der „Americanization-Day"? —

Er will alle Amerikaner und solche, die es werden wollen, näher bringen, daß sie **gemeinsame Ziele, gemeinsame Treffen und gemeinsames Handeln, gemeinsamer Verständnis der amerikanischen Ideale und Einrichtungen bekommen.** Mit einem kurzen Satze: **Eingeborne und Eingewanderte sollen lernen, sich als ein einig Volk zu fühlen.**

Wir wiederholen: Diese Idee ist sehr schön und ausgezeichnet. Aber — — — wie denken sich die Komite-Mitglieder, deren Namen bei durchweg englischen Ursprung verraten, die **Ausführung** dieser Idee? —

Da ist gleich im Aufruf eine Stelle, die allerhand zu denken gibt: **„God speed to the hyphenated Americans"**. — Wir wissen gut genug, **wer allein unter dem Bindestrich-Amerikaner** verstanden ist und wer der **allein waschechte Amerikaner** ist. **Gegen solche Ausführung** dieser an und für sich sehr schönen Idee **legen wir erbarmungslosen Protest ein, daß nun alles englisch-amerikanisch werden soll. Nicht englisch-amerikanisch, wohl aber amerikanisch!**

Mit Vorliebe nennen sie Amerika den **„melting pot"**.

Mit dieser Benennung sind wir sehr einverstanden. Was bedeutet **aber** dieser Ausdruck? — Im Schmelztiegel werden die Erze gereinigt von den Schlacken. Im Schmelztiegel werden auch edle Metalle zusammengeschmolzen zu einer Legierung, die einen höhern Nutzwert besitzt als die einzelnen Metalle, jedes für sich gerechnet. Nehmen wir als Beispiel **die Glocke. Erst wenn die verschiednen Metalle im richtigen Verhältnis zusammengeschmolzen werden, gibt das fertige Gebild einen schönen reinen vollen Klang.**

Die amerikanische Nation ist noch kein fertiges Gebilde, wie es uns so manche glauben machen wollen. **Der „melting pot" hat seinen Zweck noch lange nicht erfüllt.** — Soll das Werk den Meister loben, muß noch viel „geschmolzen" werden. — **Und an dieser Arbeit sollte jeder Amerikaner ehrlich mithelfen. — Und wie? — Indem jeder, ob hier geboren oder zugewandert, das Beste, was sein Nationalcharakter als Ire, Deutscher, Böhme, Schwede, Däne etc aufzuweisen hat, in diesen „melting pot" als Edelmetall hineingibt.**

Dann wird die wahre amerikanische Freiheitsglocke erstehen mit einem wundervollen reinen und hellen Klang.

Solange aber diese Englischamerikaner sich als die **erstklassigen** und **erstgebornen Bürger** rühmen, die „foreigners" und „hyphenated citizens" als **zweiklassige** Bürger behandeln wollen — **so lange gibt es einen mißtönigen Klang.** Denn solch törichtes, **weil auf keinerlei eignes Verdienst gegründetes,** Verhalten wird **stets den berechtigten Widerspruch hervorrufen** und die segensreiche „Verschmelzung" hindern, ja sie **in weite Ferne rücken.**

Ein alter deutscher Farmer sagte uns kürzlich erbost, als er wieder einmal solch ein Rühmen des eingebornen Amerikanertums hören mußte: „Was wollen denn eigentlich diese Natives? Wir hatten doch wenigstens Hosen an, als wir in dies Land kamen." — Was er mit diesem drastischen Vergleich sagen wollte? — **Der hier Geborne hat keinerlei eignes Verdienst daran, daß er Amerikaner wurde. Aber der Eingewanderte kam aus eignem Antrieb, um seine Kraft und sein Können in den Dienst des Landes seiner eignen, freien Wahl Wahl zu stellen.—Bei wem von beiden liegt der höhere Wert für das Land? —**

Soll so diese schöne Idee der „Americanization" auch zur Tat werden, **so muß sie auch richtig ausgeführt** werden.

Und dazu gehört: 1. die **Ausmerzung des angelsächsisch-amerikanischen Hochmuts.**—God speed to the native American—in dem Sinne: **Fort mit der Selbstüberhebung als Eingeborner,** wofür du nichts kannst.

2. Bekämpfung der Heuchelei, die britischen, aber nicht amerikanischen Ursprungs ist. — Die alte amerikanischen Kolonisten waren bieder und treu, sie wußten nichts von Heuchelei. Und ein Georg Washington sollte heute noch als Vorbild für jeden gebornen wie zugewanderten Amerikaner sein mit seiner treuen Pflichterfüllung und seiner Freude am heitern Lebengenuß.

3. Bekämpfung des Mammonsdienstes. Auch dieser ist rein britischen Ursprungs. Britischer Krämergeist. Blutgeld-Schacher. Man hat zuviel von dem sogenannten „Mutterlande" England gelernt. Zurück zum wahren Amerikanismus!

Wir sagten an dieser Stelle in der letzten Nummer: „Laßt uns den 4. Juli als einen Bußtag, als einen Tag der ernsten Einkehr feier!" — Dies paßt vortrefflich mit der Idee des „Americanization-Day": **Laßt uns alle ehrlich und wahr, in treuer Liebe zu dem Lande unsrer Geburt oder unsrer Wahl, an dieser Amerikanisation mitarbeiten. Dann wird aus diesem Schmelztiegell die Glocke hervorgehen, deren Klang in den Dreiklang ausklingen möge:**

Wahrheit — Freiheit — Gerechtigkeit!

Freiheitsglocke unterwegs.

Philadelphia, 5. Juli. — Die Glocke, die am 4. Juli 1776 vom Thurme des alten hiesigen Staatsgebäudes den damaligen amerikanischen Bürgern die Thatsache mit ehernem Klange bekannt gab, daß die Vertreter der 13 Kolonien die Unabhängigkeit von England ausgesprochen hatten, hat heute von hier die große Reise durch den amerikanischen Kontinent nach San Francisco angetreten. Auf ihrer Reise wird sie in 60 Städten kurzen Aufenthalt nehmen und von den dortigen Bevölkerungen mit Ehrfurcht und Jubel begrüßt werden.

Aufenthalt wird vorgesehen:

Montag, 5. Juli Philadelphia, Pa.; Lancaster, Pa.; Harrisburg, Pa.; Altoona, Pa.

Dienstag, 6. Juli: Pittsburg, Pa.; Mansfield, O.; Crestline, O.; Bucyrus, O.; Upper Sandusky, O.; Lima, O.; Van Wert, O.; Fort Wayne, Ind.; Plymouth, Ind.; Gary, Ind.; Chicago, Ill.

Mittwoch, 7. Juli: Chicago, Ill.; Peoria, Ill.; Geneseo, Ill.; Moline, Ill.; Ro d'Island, Ill.; Davenport, Ia.; Iowa City, Ia.; Marengo, Ia.; Des Moines, Ia.

Donnerstag, 8. Juli: Topeka, Kans., Leavenworth, Kans.; Atchison, Kans., St. Joseph, Mo.

Freitag, 9. Juli: Omaha, Neb.; Lincoln, Neb.; Hastings, Neb.; McCook, Neb.

Sonnabend, 10. Juli: Denver, Colo.; Greeley, Colo.; Cheyenne, Wyo.; Laramie, Wyo.

Sonntag, 11. Juli: Ogden, Utah; Salt Lake City, Utah; Pocatello, Idaho.

Montag, 12. Juli: Boise, Idaho; Caldwell, Idaho; Weiser, Idaho; Huntington, Ore.; Baker, Ore.; La Grande, Ore.; Pendleton, Ore.; Walla Walla, Wash.

Dienstag, 13. Juli: Spokane, Wash.; Wenatchee, Wash.; Everett, Wash.

Mittwoch, 14. Juli: Seattle, Wash.; Tacoma, Wash.; Olympia, Wash.

Donnerstag, 15. Juli: Portland, Ore.; Salem, Ore.; Eugene, Ore.; Cottage Grove, Ore.; Roseburg, Ore.

Freitag, 16. Juli: Red Bluff, Cal.; Chico, Cal.; Marysville, Cal.; Sacramento, Cal.; San Francisco, Cal.

Bei der Uebertragung der Bücher von Süd-Omaha an Größer-Omaha zeigte es sich, daß nur $85,572 im Stadtschatz waren.

Unfall beim Autorennen.

Tacoma, Wash., 5. Juli. — Zu den großen Autorennen anläßlich des Nationalfestes ereignete sich der erste Unfall. Der rasende Rennfahrer William Carlson prallte mit seinem Rennwagen, während dem er mit hoher Geschwindigkeit fuhr, gegen einen Baum und der Wagen wurde zertrümmert. Carlson wurde ohne eine Scratch davongetragen. Es war das erste Rennen, welches unter einer Stunde zu Ende ging. Es wurde in 5 Stunden 57 Minuten beendet.

4. Juli-Feier im Grand-Park.

Um zu verhüten, daß der nördliche Grand Park als Begräbnisplatz „Sonntag der Gesundheit" mit Recht verfehmt, hat die städtische Leitung Anstalten für große ein Programm am Tage des 4. Juli aufgestellt. Das Programm sieht vor, daß Kinder und Erwachsene gleich gewinnreich hier wird. Die Kinder werden durch die ganze Stadt in den Vorgärten Jung und Alt durch Wettbewerb und Spiel, daß sie einig und die Jugend der Verkehrt. Um die Kinder zu erleichtern, hat die Leitung für genügend Zelte und Tribüne Sorge getragen und wird dies in Bestrebung mit dem Bestreben, den Besuch des Parkes noch gemütlicher machen.

Personal-Nachrichten.

In Ehren weg Frl. Beß Johnson von Memphis, Tenn., zur Frl. Martin Schroeder in der Wohnung ihrer Eltern, 920 Nord 19. Str., eine kleine Gesellschaft. Die Räumlichkeiten waren hübsch geschmückt. Folgende junge Damen waren anwesend: Beß Johnson, Roberta Bechtold, Ruth Brestrap, Margarethe Kinder, Edith Schroeder, Marie Schroeder.

Neuigkeiten aus Iowa!

Council Bluffs, Iowa.

Am Sonntag war der Ex-Großsekretär der Staats-Großloge des Ordens der Hermannssöhne in der Stadt und überlieferte die Amtsbücher und Dokumente an seinen Nachfolger, Herrn Rudolf Walter, ab. Herr Walter hat die Pflichten seines hohen Amtes sofort übernommen, und wird es sein höchstes Bestreben sein, die Interessen des Ordens zu fördern.

Die Avoca Staatsbank hat in einer gerichtlichen Eingabe gegen die Erhöhung der Steuerumlage seitens der County-Behörde Berufung eingelegt. Richter Wheeler, vor dem der Fall zu Verhör gebracht wurde, entschied zu Gunsten der Bank. Der Richter gründete seine Entscheidung auf die Thatsache, daß bei der Steuereinschätzung keine Rücksicht auf werthlos gewordene Schuldscheine und Obligationen genommen wurde, die eine Entwerthung vom Ganzen im Betrag von 3 Prozent darstellen. Die Entscheidung bezieht sich ebenfalls auf den Fall der Citizens Bank von Avoca. Der Richter erklärte, daß eine derartige Einschätzung nicht durch das Gesetz gerechtfertigt sei.

Die Firma E. A. Wickham & Co. hat einen städtischen Kontrakt erhalten zum Bau einer Sewer in der Länge von 12 Meilen. Diese neue Abwasser-Röhren werden im westlichen Theil der Stadt gelegt werden. Die Herstellungskosten belaufen sich auf $63,763.72. Die A. Wickham Co. hatte das niedrigste Angebot eingereicht.

Der Stadtrath hat in seiner letzten Geschäftssitzung die Frage der Pflasterung der Voorhis und Union Straße wieder aufgenommen und nach längerer Berathung beschlossen, daß die Rinnsteine in jenen beiden Straßen neu gelegt werden sollen, ehe die Pflasterung zur Ausführung kommen kann. Der Stadt-Ingenieur wurde beauftragt, zu diesem Zweck eine neue Vermessung vorzunehmen.

Der erste „kurze Kursus" im Ackerbauunterricht in Treynor war ein solch zufriedenstellender Erfolg, daß die Bürger von Treynor entschlossen sind, auch dieses Jahr einen ähnlichen „Kursus" zu veranstalten. Das Komitee, welches mit dieser Aufgabe betraut wurde, hat bereits die Vorarbeiten in praktischer Weise erledigt, und wird der Kursus in den Tagen vom 27. Dezember bis

Die Republikaner in diesem County sehen sich nach einem passenden Kandidaten für das Gouverneursamt um. Die sogenannten „Progressiven" unter der Führung der hiesigen Tageszeitung befürworten natürlich ihren Musterknaben, den General-Staatsanwalt Geo. Cosson. In neuerer Zeit ist jedoch ein Gegenkandidat in den Vordergrund gestellt worden, der dem Staatsanwalt gefährlich werden dürfte. Es ist dies der unverwüstliche „Lafe Young". Welchen Rückhalt Young bei den liberalen Republikanern in diesem Theil des Staates finden dürfte, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. In der kommenden Primärwahl dürfte es sich herausstellen, daß Leutnant-Governor Harding der stärkste Mann von den dreien ist.

— Auf Veranlassung der Gläubiger wird die Cole Cigar Company ihr Geschäft nebst Waarenlager durch öffentliche Versteigerung verkaufen.

Verbotener Handel.

Beschlagnahme eines Dampfers auf dem Dollar von in Mailand.

In Budapest hat sich ein neuer Skandal bei Beginn des Weltkrieg Wiederholungen ereignet. Ein ungarischer Dampfer, ein gewisser Kovacs, fuhr in Folge der Neutralität nicht gefahrlos in die Donau. Deutsche Kriegsschiffe, zu bewachen, auch wurde es dem Schiffe nach Rumänien, um von Donaudampfer zu übergeben. Es wird nicht unwahrscheinlich Kunst zu ergänzen.

Als nicht unbekannt Kunst Gefahrlos und Alles die gewöhnlichen Erfahrung der gewöhnlichen Bestellung und die Haltung der Italiener Regierung. Der Dampfer hat der Direktor Mr. Kovacs Kunst, die zu Verhandlungen zu gewinnen, ist wohl von Kovacs Kovacs, daß man in Budapest an eine Bestellung an den ersten Kovacs nicht denkt. Die Bestellung ist eingetroffen. In den ersten Monaten nach dem Kriegsausbruch gab es mehrere Manifestationen, gewissen deutschfreundlichen Blatt, aber bei einem Blatt gab es in Budapest ein Kriegsministerium gibt es überhaupt nicht. Die meisten Volksversammlungen werden nicht gehalten, das Blatt der Presse hält sich vielfach auch nur so ein, und Verhältnisse wird noch immer, wenn auch in sehr gedämpftem Ton, gegen uns gehetzt. Kaum hört man jetzt von „Transsylvanien", bekommt von Beschwerden, und es werden Stimmen laut, wenn es im Interesse Rumäniens wäre, die bekanntlich Frage zu ventilieren und die Annektierung dieses Landstriches zu forcieren. Während man noch vor einigen Monaten von der Theater- und Variétébühne herab Kriegspolitik trieb und französische Sängerinnen und Komiker gegen uns hetzte, hat sich die Situation jetzt geändert. Die Regierung, beziehungsweise Polizei hat direkt den Vortrag von Complets politischen Inhaltes und gegen Oesterreich-Ungarn hetzender Tendenz verboten, gestattet jedoch, daß gewisse großmäulige Politiker persifliert werden. Auf den rumänischen Variétébühnen wird sogar ungarisch gesungen, Csárdás getanzt und in den Vergnügungslokalen spielen Zigeuner ungarische Weisen. Bukarest ist überflutet von deutschen Kaufleuten, die, von niemand belästigt, in ihrer Muttersprache verkehren. Dieser Stimmungswechsel ist das Produkt unserer günstigen militärischen Lage und der schlimmen Erfahrungen, die die Ententeflotte vor den Dardanellen gemacht hat.

Serbien betrachtet man in Rumänien als ein in sich selbst zusammengebrochenes Land. Unser Gewährsmann war Anfangs Januar, zur Zeit, als die uns feindselige Presse nicht müde wurde, unseren Rückzug aus Serbien als katastrophal für uns zu bezeichnen, in Nisch. Zu jener Zeit hofften die Serben, daß sie mit russischer und französischer Hilfe in Bälde einen Einbruch auf ungarisches Gebiet würden unternehmen können. Es langten auch vom Schwarzen Meer her, respektive auf der Donau über die nächst der rumänischen Grenze gelegene Station Prahova große Schiffsladungen mit Munition und Kanonen an. Aber auswärtige Mannschaften bekam man nicht zu Gesicht, einige wenige französische Artillerieoffiziere ausgenommen. Das serbische Militär war trotz unseres Rückzuges in einem desolaten Zustand. Heute sind die Verhältnisse noch trister. An Lebensmitteln herrscht zwar kein Mangel, da Serbien den Ueberfluß seiner agrarischen Produkte nicht exportieren konnte, aber Getreide und Fleisch haben fast gar keinen Wert. Die Bevölkerung hungert zwar nicht, leidet aber unter dem absoluten Mangel aller Hausbedarfsartikel. Kohle gibt es überhaupt nicht, und deshalb mußte unser Gewährsmann auf der Reise bis an die griechische Grenze die Eisenbahnfahrt im Schneckentempo zurücklegen. Die Lokomotiven wurden mit Brennholz geheizt, und da das Holz unvergleichlich rascher verbrennt, mußten auf jeder Station größere Quantitäten aufgeladen werden. Die auf Heißwasserheizung eingerichteten Waggons waren trotz der grimmigen Januarkälte ungeheizt. Die Gasbeleuchtung funktionierte nicht, und die Passagiere behalfen sich mit Talgkerzen, das Stück zu einem Dinar und noch höher, um nicht in vollständiger Dunkelheit zu bleiben. In Nisch gab es keine Straßenbeleuchtung, keine geheizten Hotelzimmer, man konnte sich kein Kleidungsstück kaufen, das Militär war zerfetzt, Bedarfsartikel, die sonst um eine Bagatelle zu kaufen sind, fehlten fast vollständig. Auch Kaffee und Tee gehörten zu den Raritäten. In Nisch herrschte Traurigkeit. Bei Tage sieht man blos Verwundete, wenig Zivilpersonen, aber viele unserer Gefangenen, die zu den ordinärsten Arbeiten herangezogen werden. Gespräche mit unseren Gefangenen sind bei Verdacht von Spionage gefährlich. Gefangene Offiziere kann man nicht sehen. Diese werden von der Außenwelt vollständig ferngehalten. Von einem Kaffee- oder Wirtshausleben ist keine Spur vorhanden. Die Felder werden kaum bestellt, viele derselben

liegen brach, man sieht mit der Gleichgültigkeit mitunter wahrnehmbar, einer Ruhe der Ruhe auf den Felsen und nur eine Ruhe Ruhe zu sehen.

Ganz anders ist das Bild, wenn man sich der gewöhnlichen Ruhe, Ruhe, nähert. In Bukarest herrscht Ruhe, kaum eine Ruhe. Es wurde Industrieunternehmen bereits gegründet, die gewöhnlich sich gewöhnlich im Ruhe und die Bevölkerung Kunst sich kaum um den Krieg kümmern, sondern sich bemüht, durch Gewinnen zu gewinnen.

Die energischen Ernährer, die rührigsten und kenntnisreichsten Bilder Kunstkenner. Alle sich Jung, die Frauen nun gewinnen, Lebensmittel für den Krieg und für die Deutschen. Auf Schritt und Tritt begegnet man deutschen Blick und gewinnen Kunstkenner, die wichtigen Stellen bei Kunstkenner und eine deutsche Kunstkenner, Auf Schritt und Tritt gewinnen man Kunst zu, bemerkt sie und kennt den Deutschen Kaufer auch nicht als die eigenen rumänischen Brüder. Der Dichter war gerade in Kunstkenner, als die englische Kultursicherung Kunstkenner wurde. Und als die Dardanellenflotte bezogen, da gab es eine Zufriedenheit, Begeisterung hatte man die Kunstkenner Ereignisse.

Wesentlich anders ist das Bild in Südrußland, welches der Variétédirektor ebenfalls besuchte. Es war vor vierzehn Tagen in Odessa und Kiew. Das Villenviertel, entlang des Odessaer Hafens, ist verlassen, die Fenster mit Brettern und eisernen Platten vernagelt, Mitunter sieht man Schutt und Trümmer, die Ueberreste der Wirkung der türkischen Granaten anläßlich des kurzen, aber wirkungsvollen Bombardements von Odessa. Seitdem jedoch die türkische Flotte vom Schwarzen Meer abgezogen ist, um die Dardanellen zu beschützen, herrscht in Odessa wieder Ruhe. Die Bevölkerung ist phlegmatisch geworden. An die schier unendlichen Verwundetentransporte, an die häufigen militärischen Leichenbegängnisse hat sie sich schon gewöhnt, und froh, fern von den Schlachtfeldern zu weilen, gibt sie sich einem wüsten Leben hin. Die Variétés sind dicht gefüllt und trotz des allgemeinen Alkoholverbots wird in den Chambres séparées noch mehr Champagner als zu Friedenszeiten getrunken.

Es wimmelt von französischen Kokotten und englischen Spaßmachern, das Französische ist Trumpf und die deutsche Sprache verhaßt. Wehe dem, der, wenn auch im Flüsterton, deutsch zu sprechen wagt. Die Bevölkerung läßt ihn zwar in Ruhe, aber auf Schritt und Tritt schleichen Schnüffler einher, welche jedermann, der ihnen verdächtig erscheint, zur Polizei bringen, um ihn ohne Beweisverfahren nach Sibirien verbannen zu lassen. Mitunter werden auch Pogrome veranstaltet. Trotzdem erlaubt die Polizei das Bestehen eines jüdischen Theaters, um den Offizieren und Mannschaften auch wirkliche Kunst, nicht allein die Zoten von Bänkelsängern zu bieten. Wer nicht Franzose, Engländer oder Russe ist, der tut am besten, sich gar nicht auf die Straße zu wagen. Er wird ohne weiteres zur Polizei vorgeladen, jeder Ausländer, auch aus den neutralen Staaten, hochnotpeinlichen Verhören, Leibesdurchsuchungen unterworfen, und verläßt man die russische Grenze, so läuft man Gefahr, daß einem die Grenzsoldaten nicht allein das Gepäck, sondern auch das Bargeld abnehmen. Beschwerde zu führen, ist ohnehin zwecklos. Und während man in Odessa Orgien feiert, bringt jeder Eisenbahnzug Tausende von Verwundeten und die Friedhöfe sind überfüllt.

(Neues Pester Journal.)

Des Sechzigers Dank.

Erst v. Wolzogen, der sich von der Kriegsstrapazen in Darmstadt ausruht, hat zu seinem 60. Geburtstage zahlreiche Glückwünsche erhalten.

Er dankt den Freunden in einigen Versen, von denen wir die folgenden wiedergeben:

O ihr freundlichen Verschwender!
Das mir grauem Knasterbart?
Rosen, Flieder, Rhododender,
Nelken üppig bunter Art,
Himmelsschlüßlein, Anemonen,
Dunklen Enzians blaue Pracht —
Kurz: den Frühling aller Zonen
Habt ihr mir ins Haus gebracht,
Habt mir tausend feste Hände
Aus der Ferne zugestreckt
Und mit reicher Gaben Spende
Festlich mir den Tisch bedeckt.

Schritt als fleiß'ger Körnerstreuer
Hinterm Pflug der Großen drein —
Möcht' auch noch in Deutschlands Scheuer
Erntesegenraffer sein.
Herrgott, laß sie mich noch schmecken,
Dieses blut'gen Lenzes Frucht —
Eher mag ich mich nicht strecken
In die kühle Friedensbucht,
Mag mit meiner Kraft nicht sparen,
Will im Kampf mit Kämpfern stehn . . .
Herr, wenn's Zeit ist abzufahren,
Werd' ich schon den Wink verstehn.

Im Flugzeug über Odessa.

Mitteilungen eines deutschen Fliegers über seine Erlebnisse.

Oberleutnant zur See Gustav Siebert, der bei der Belagerung von Libau durch die Russen als tapferer Flieger mehrmals Luftbombenangriffe ausführte, gab in Oberschlesien einer zeitschriftlichen Darstellung seiner Tätigkeit, der wir folgendes entnehmen:

Ich eilte die Treppen hinab, um in Sicherheit zu gelangen, meine Kameraden, die Japaner, die Franzosen, die Russen, die Engländer, die Italiener, die Türken, die Deutschen, die Serben, die Montenegriner, die Rumänen, die Bulgaren, die Griechen, die Portugiesen, die Spanier, die Mexikaner, die Chinesen, die Japaner, die Amerikaner, die Brasilianer, die Argentinier, die Chilenen, die Peruaner, die Bolivianer, die Ecuadorianer, die Venezolaner, die Paraguayer, die Uruguayer, die Kolumbianer, die Panamaer, die Costaricaner, die Guatemalaner, die Honduraner, die Nicaraguaner, die Salvadoraner, die Haitianer, die Dominicaner, die Kubaner